

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

erschienen täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Postzustellung: Montag bis Freitag 7 Uhr, Samstag 8 Uhr, Sonntag 9 Uhr. — Preis: 10 Pf. — Einzelhefte 2 Pf. — Durch die Post 2.50 Pf.

Einzige in Minden



Lendringser Zeitung

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel behält kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile für die erste Woche, 5 Pf. für die zweite Woche, 3 Pf. für die dritte Woche, 2 Pf. für die vierte Woche. — Bei längerer Anzeigenzeit wird ein besonderer Preis vereinbart.

Nr. 37

Dienstag, den 13. Februar 1940

Jahrgang 1940

Irland will seine Freiheit und los von England

Gewaltige Volkskundgebung in Dublin — Kampfanlage gegen den englischen Erbfeind

Stocholm, 12. Febr. Nach Meldungen der hiesigen Presse fand in Dublin eine große Kundgebung gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer durch die Engländer statt. An der weit über 10 000 Personen teilnahmen. Der Leiter der alten IRA, E. Donnell, hielt dabei eine Rede, in der er erklärte, daß die Namen der beiden Hingerichteten in die Liste der irischen Märtyrer übergegangen seien. Ein großer Teil des irischen Volkes sei im gegenwärtigen Krieg nicht neutral.

Wir sind uns vollkommen klar darüber, so erklärte Donnell, was wir als Folge dieses Krieges wünschen. Wir wünschen den Irändern eine freie und unabhängige Nation. Wir sind bereit, unser Leben und unser Blut für die Freiheit Irlands zu opfern. Wir sind bereit, unser Leben und unser Blut für die Freiheit Irlands zu opfern. Wir sind bereit, unser Leben und unser Blut für die Freiheit Irlands zu opfern.

vor mir gegangen sind und die für daselbe Ziel gekämpft haben.

Todesfahrten nicht gefragt

Kopenhagen, 12. Febr. Am Wochenende sind in Kopenhagen in aller Stille die Vertreter des nordischen Reederverbandes und der zuständigen Ministerien der drei Länder zu einer Konferenz zusammengetreten. Zwei Tage dauerten die Verhandlungen. Eine amtliche Verlautbarung wurde bei ihrem Abschluß nicht veröffentlicht, doch verlautet aus zuverlässiger Quelle, daß die Frage der Engländerfahrten in der nordischen Schifffahrt im Mittelpunkt der Beratungen stand.

Ob und welche Beschlüsse getroffen wurden, ist noch nicht bekannt, doch allein die Tatsache, daß sich Vertreter der zuständigen Regierungen und diejenigen der skandinavischen Schifffahrt in Kopenhagen ausgesprochen haben, zeigt, wie ernst allmählich die Lage für die gesamte skandinavische Schifffahrt wird. Das wird auch bestätigt durch die letzten veröffentlichten Verlustziffern der schwedischen Handelsflotte, die seit Kriegsausbruch 35 Schiffe verloren hat, was rund ein Zwanzigstel der Gesamttonnage der schwedischen Handelsflotte darstellt, während seit Kriegsausbruch nur drei Neubauten mit einer Gesamttonnage von rund 5000 BRT der Flotte zugeführt wurden.

Aber auch die Seeleute Skandinaviens regen sich. Am Montag traten die Vertreter der drei skandinavischen Schiffsarbeitsverbände zu einer großen Sitzung in Kopenhagen zusammen, um, wie gemeldet wird, die Kriegslage zu überprüfen.

Der Konflikt im Norden

Der finnische Seeresbericht

Helsinki, 12. Febr. Die russischen Angriffe auf der Karelistischen Landenge sollen nach dem finnischen Seeresbericht weitergehen und am stärksten auf einen der finnischen Stützpunkte westlich von Summa und auf die finnischen Stellungen östlich von Summa und bei Tawale gerichtet sein. Es soll den finnischen Truppen gelungen sein, alle Angriffe durch heftige Artillerietätigkeit zurückzuschlagen. Auch nord-

ostwärts des Ladoga-Sees in den Bittaranta-Schären sowie bei Viitajoki hätten die finnischen Truppen Erfolge zu verzeichnen gehabt.

Außer lebhafter russischer Artillerietätigkeit hätten auf den anderen Frontabschnitten keine nennenswerten Ereignisse stattgefunden. Die finnische Luftwaffe habe nach den Berichten aus Finnland Abwehr- und Erkundungsflüge sowie Bombenangriffe auf russische Unterlufthänge unternehmen. Von der russischen Luftwaffe sei bei niedriger Wolfendecke Wiborg bombardiert worden. Die Russen hätten zwei Flugzeuge verloren.

Der russische Seeresbericht

Moskau, 12. Febr. Das Kommando des Beringrader Militärbezirks meldet vom 11. Februar Erkundungsflüge und heftigen Artilleriebeschuss. Schärfe und kleiner Infanterieeinheiten seien nördlich des Ladoga-Sees fortgesetzt worden. Auf der Karelistischen Landenge hätten 16 Verteidigungsstellungen, darunter 8 betonerte Forts mit Artillerieausrüstung, die Sowjetluftwaffe habe Aufklärungsflüge durchgeführt.

Arbeitsdienstpflcht

vor Beginn des Studiums wiederhergestellt

Berlin, 12. Febr. Die Verpflichtung der Abiturienten und Abiturientinnen, vor Beginn des Studiums den Reichsarbeitsdienst abzuleisten, ist bei Beginn des Krieges aus technischen Gründen (Einführung der Trimester, Eintritts- und Entlassungszeiten des Reichsarbeitsdienstes) vorübergehend außer Kraft gesetzt worden.

Ab 1. April 1940 wird diese Bestimmung wieder aufgehoben. Im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsführer hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß ab 1. April Abiturienten und Abiturientinnen mit Studienabsicht den Reichsarbeitsdienst wieder vor Beginn des Studiums abzuleisten müssen. Eintritt in den Reichsarbeitsdienst erfolgt am 1. April 1940, Entlassung vorzeitig am 1. September 1940, so daß das Studium rechtzeitig zum dritten Trimester 1940 aufgenommen werden kann. Eine Ausnahme bilden lediglich die Abiturientinnen, die am 1. April 1940 in eine Hochschule für Lehrerbildung eintreten. Sie brauchen den Reichsarbeitsdienst nicht vor Beginn des Studiums abzuleisten.

Entficken über Polens Blutschuld

Die größte Massenmordaktion der neueren Geschichte

Berlin, 12. Febr. Die zweite amtliche deutsche Verlautbarung über die polnischen Mordtaten an den Volksdeutschen in Polen, die die grausamste Zahl von 58 000 ermordeten Volksdeutschen dokumentarisch feststellt, hat im gesamten neutralen Ausland Bestürzung und Empörung hervorgerufen. Überall wird dieser größte Massenmord der neueren Geschichte als organisierte und systematische durchgeführte Aktion erkannt, wobei immer wieder zum Ausdruck kommt, daß vor allem die englische Garantieerklärung an den polnischen Staat die Verantwortlichkeit der polnischen Regierung und Behörden nur noch stärker auszuweithen geeignet war.

Rom: In Italien, wo die amtliche deutsche Mitteilung über das Ausmaß der polnischen Verbrechen zuerst durch den Rundfunk bekannt wurde, verdrängte sich niemand der Tatsache, daß dieses Blutvergießen der polnischen Regierung zu legen ist. Man hatte hier immer noch gehofft, daß sich die zunächst angegebene Zahl von einundzwanzig getöteten 5437 Mordtaten nicht mehr wesentlich erhöhen würde und ist umso bestürzt, als diese Zahl sich nun mehr als verzehnfacht hat.

Budapest: Die grausamen Enthüllungen haben in der ungarischen Öffentlichkeit größte Bestürzung und zugleich tiefste Empörung ausgelöst. Wenn auch vieles über die Ermordung von Volksdeutschen ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts schon bekannt war, so ist man doch bestürzt über die unermesslich große Zahl an Opfern des sinnlosen polnischen Terrors. Aber nicht nur die Zahl der Ermordeten, sondern auch die Methoden, die angewendet wurden und die Systematik, mit der die Polen die Vernichtung von Menschenleben betrieben haben, bilden, so sagt man hier, eines der traurigsten Kapitel dieser Zeit.

Kopenhagen: Alle maßgebenden dänischen Zeitungen widmen den deutschen Feststellungen mehrere Spalten. In großer Aufmerksamkeit wird besonders hervorgehoben, daß die Zahl der ermordeten Volksdeutschen bereits 58 000 beträgt. — „Dagbladet“ veröffentlicht auf der Frontseite einen Artikel, der sich mit dem deutschen Dokumentenwerk beschäftigt. Die Zeitung schreibt hierzu u. a., selbst diejenigen, die an solche Aktenstücke gewöhnt sind, müßten bei der

Durchsicht dieses Buches vor Grauen zurückbleiben. Die deutsche Gründlichkeit zeige sich auch hier, sowohl in den Referaten als auch in den fotografischen Wiedergaben der unglücklichen Opfer. Keine Einzelheiten fehlten. Das in dem Buch Geschilderte kenne keine Grenzen.

Sofia: In der bulgarischen Öffentlichkeit haben die amtlichen deutschen Ziffern über das Ausmaß der polnischen Greueltaten allgemeines Entsetzen hervorgerufen. Obwohl das bulgarische Volk in seiner eigenen Geschichte unendlich viele Blutopfer bringen mußte, haben die furchtbaren polnischen Taten eine allgemeine tiefste Anteilnahme für das deutsche Volk ausgelöst.

Stocholm: Die Veröffentlichung über die polnischen Massenmorde hat in hiesigen politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Die Zahlen haben in diesen Kreisen ein christliches Entsetzen hervorgerufen. Obgleich durch die Berichte schwedischer Journalisten z. B. über die Bromberger Greuel auf furchtbare Zahlen vorbereitet war, hat man doch nicht derartig erschütternde Ziffern erwartet. Beträgt doch die Zahl der ermordeten Deutschen nahezu 1 v. d. der Bevölkerung Schwedens! In sachlich denkenden schwedischen Kreisen ist man sich auch vollkommen klar darüber, daß — wie man hier sagt — zum mindesten ein großer Teil dieser Blutschuld auf das Konto Englands kommt, da man in diesen Kreisen überzeugt davon ist, daß die verantwortlichen polnischen Stellen niemals eine derartige Terroraktion zugelassen hätten, wenn sie nicht auf die moralische und taktische Unterstützung Londons vertraut hätten.

Amsterdam: Die amtliche deutsche Feststellung über den Umfang der an den Volksdeutschen begangenen polnischen Greueltaten hat in holländischen politischen und journalistischen Kreisen einen tiefen Eindruck hinterlassen. Man ist bestürzt über die Zahl von 58 000 Opfern des polnischen Mordterrors, da man annahm, daß die ursprünglich von deutscher Seite genannte Zahl von 5437 einwandfrei erwiesenen Mordtaten einer allzu großen Steigerung mehr fähig sei. Da diese Annahme nunmehr durch die deutschen Feststellungen völlig entkräftet worden ist, gewinnt die bereits früher vertretene Überzeugung an Boden, daß man die Taten im ehemaligen Polen nicht mit westeuropäischen Maßstäben messen könne.

Ihr oder wir!

Englands Kampfanlage auf Leben oder Tod

Wir haben über das Wochenende ausreichend Gelegenheit gehabt, den unverkündeten Brief eines Mitglieds der britischen Vertretung in Berlin gründlich zu studieren und daraus zur Kenntnis zu nehmen, daß England uns einen Kampf auf Leben oder Tod angelastet hat. Der Verfasser des Briefes ist britischer Diplomat, also Vertreter der offiziellen englischen Politik eine Tatsache, die um so schwerwiegender ist. Im übrigen hat sie uns nicht überreicht, denn die englischen Zeitungen und vor allem die maßgebenden englischen Minister selbst haben es schon einmal in die Welt hinausposaunt, daß ihr Kriegsziel nichts anderes als die Zerstörung des deutschen Reiches und die Ausrottung des deutschen Volkes ist. „Das deutsche Volk muß zum Wohle der Menschheit geopfert werden“, das ist die bisher klarste Formulierung des englischen Kriegszweckes und Kriegszieles das so unver-

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 12. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

schämt ist, daß man sich fragen muß, wo angesichts einer so ungeheuerlichen Drohung das Volk so viel geistige Weltgewissen bleibt. Es rührt sich nicht. Der jüdische Welterwählter, der sonst mit Fieberfrost zu rascheln und zu manövrieren pflegt, hält sich in aufstimmendes Schweigen.

Was heißt hier noch Humanität, wenn es darum geht ein ganzes Volk und zwar mehr als 80 Millionen Männer, Frauen und Kinder von der Erdoberfläche verschwinden lassen zu wollen! Hier zeigt sich, daß die sogenannten Humanitätsapostel in der Welt im Grunde genommen nur Schrittmacher internationalen Verbrechertums sind, denn anders kann man alle die nicht bezeichnen, die sich nicht mit heller Empörung gegen die ungeheuerliche englische Zumutung der Ausrottung des deutschen Volkes wenden.

England läßt es wohl angeblich unterdrücken, daß die Freiheit sichern, aber zur gleichen Zeit verkündet es, daß die Vernichtung eines Volkes von mehr als 80 Millionen Menschen.

Der Diplomat in Berlin enthält in einer seltenen gewöhnlichen Offenheit die ganze englische Mentalität, wenn er sagt, daß es von geringer Bedeutung sei, ob ein unabhängiger Staat, wenn auch unter den fadenheiligen Vorwänden angegriffen und aufgeschluckt wird. In einem Atemzuge nennt hier der Stribent des Briefes die Virenrepublik und mokiert sich geradezu in seinen weiteren Ausführungen über den Begriff Moral, indem er frech erklärt, daß die Frage der Moral mit dem englischen Vernichtungswillen gar nichts zu tun hat.

Man muß den Brief wieder und immer wieder lesen. Wer England noch nicht begriffen hat, kann es aus diesen Zeilen lernen. Da wird uns klar gesagt, daß die Welt nicht groß genug ist für England und Deutschland, daß einer von beiden gehen muß!

Wir haben jahrelang ehrsüchtigen Herzens die andere Ansicht der Verständigung der beiden Völker vertreten und der Führer hatte sie sich geradezu zu einer Lebensaufgabe gemacht. Aber jedes deutsche Angebot wurde mit Haß und Niedertracht beantwortet. Und heute frechen die Engländer es offen aus, daß sie niemals mit Deutschland zusammen leben wollen, sondern daß ihr Ziel die Vernichtung des deutschen Volkes ist.

Nun gut, einer muß gehen, das sind aber nicht wir! Das wird in diesem Falle England sein. Es hat den Kampf gewollt, und es soll den Kampf nun haben mit seiner ganzen Macht und Rüstbarkeit. Aber dann soll auch niemand jammern, wenn die Gerechtigkeit über England hereinbricht über jenes England, das sich am losen Faden der Menschheit aufgehängt hat. Zum Wohle der Menschheit!

Unter Menschheit verstehen die Verbrecher an der Themis ja überhaupt nur sich selbst. Die jüdisch-plutokratische Clique, die mit dem Geld die Welt regiert, die das eigene Volk am Abgrund des Elends hält, andere Völker rechtlos, wehrlos und ohnmächtig macht, jene internationale Herrenclique, die in Londoner Nachtlokalen herumsumpft während der französischen Revolution für die Selbstherrschaft keine Haut zu Markte tragen muß. Wir oder ihr, heißt die klare Formulierung dieses Kampfes, und ihre Lösung wird die sein, daß die Welt eines Tages aufsteht, wenn sie befreit ist von der Gewaltpolitik Englands.

Der Führer hat dem Schiffbauingenieur Dr. Ing. e. h. Hans Tschel in Hamburg-Großflottbek aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

U

Fundgegenstände und Findex-lohn

Dass die christlichen Kinder lange nicht so selten sind, wie manche meinen, darüber wissen die amtlichen Fundstellen zu berichten, bei denen zahlreiche Sachen eingeleitet werden, ohne dass die Verlierer sie abholen oder ihren Verlust überhaupt nicht angemeldet haben. Nach § 965 des BGB. sollen Fundstücke sofort der Polizei angezeigt bezw. dem Verlierer, wenn dieser, wie bei Ausweis-papieren, Briefen, Zeugnissen usw., zu ermitteln ist, übergeben werden.

Bei Fundstücken kommt ein Findex-lohn von 5 Prozent bis zum Werte von 300 RM. und vom Mehrwert ein solcher von 1 Prozent in Frage. Aber auch Gegenstände von weniger als 3 Mark Wert bedürfen der Anzeige bei der Polizei, so dass also die Annahme, man dürfe sie einfach behalten, irrig ist. Erst wenn sich nach einjährigem Aufbewahren der Besitzer nicht gemeldet hat, geht der Gegenstand in den Besitz des Finders über. Dinge, die nur für den Eigentümer einen Wert haben, wie Rasse, Photographien usw., unterliegen einem dem wirklichen Wert gewöhnlich erheblich übersteigenden Findex-lohn, der sich nach billigem Ermessen und nach den mehr oder weniger großen Umständen richtet, die die Wiederbeschaffung derartiger verlorener Sachen für den Besitzer bedeuten würde.

Dies trifft insbesondere für Wertpapiere, Aktien oder dergleichen zu. In diesen Fällen dürfte nach dem Begriff „billigem Ermessen“ beispielsweise bei gefundenen Wertpapieren in Höhe von 50.000 RM. ein Findex-lohn von ein Prozent und bei noch höheren Beträgen ein solcher von vielleicht von 1/2 Prozent der Abfindung des Berechtigten gebührend entsprechen. Weniger bekannt dürfte sein, dass irgendwelche Dinge, die man in Schalterräumen von Behörden, Geschäftsbüro oder in öffentlichen Verkehrsmitteln findet, sofort an die betreffende Behörde oder deren Angestellte abzuliefern sind, ohne dass ein Findex-lohn beansprucht werden kann. Die Pflicht zur Auslieferung entfällt bei solchen Fundstücken, die raschem Verderb angesetzt sind oder deren Aufbewahrung unbillig hohe Kosten verursachen. Solche Sachen lässt man gemäß § 966 BGB. öffentlich versteigern, wobei der Erlös an die Stelle der Sache tritt, während der Finder außer dem Erfolg der Anfordern auf angemessenen Findex-lohn hat. Da jeder einmal in die Lage kommen kann, etwas zu verlieren oder liegen zu lassen, so wäre es gewiss begründenswert, wenn jeder Finder sich die Verbindlichkeit vor Augen halten wollte, wenn er selbst der Verlierer der Sache wäre, und daher seinen Fund gleich der Polizei oder dem öffentlichen Fundbüro abliefern würde.

Zum schnelleren Umlauf der Eisenbahnwagen

In dem Bestreben, eine schnellere Entladung der Güterwagen und damit eine weitere Beschleunigung ihres Umlaufs zu erreichen, hat die Deutsche Reichsbahn nunmehr auch eine Änderung der Benachrichtigungsfrist vorgenommen. Es ist folgende Regelung getroffen worden:

1. Die Güterabfertigung hat den Empfänger v. d. Ankunft des Gutes an Werktagen bis 20 Uhr zu benachrichtigen.
2. Für die Benachrichtigung an Sonn- und Feiertagen sind folgende Fristen vorzulegen:
 - a) für Güter, die an einem unmittelbar vor einem Sonn- oder Feiertag liegenden Werktag nach 18 Uhr oder an einem Sonn- oder Feiertag bis 7 Uhr ankommen, an diesem Sonn- oder Feiertag bis 9 Uhr;
 - b) für Güter, die an einem Sonn- oder Feiertag in der Zeit von 7 bis 12 Uhr ankommen, am gleichen Tage bis 14 Uhr;
 - c) für Güter, die an Sonn- oder Feiertagen nach 12 Uhr ankommen, am nächsten Tage binnen 2 Stunden nach Beginn der Dienststunden der Güterabfertigung.

Es wird darauf hingewiesen, dass Empfänger verpflichtet sind, geeignete Vorkehrungen zu treffen, dass die Benachrichtigungen sie während dieser Fristen erreichen und dass im Anschluss an die Benachrichtigung unverzüglich mit der Entladung der Wagen begonnen werden kann. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, dass diese Verpflichtung für die Empfänger auf Grund der Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 30. 11. 39 insbesondere auch an Sonn- und Feiertagen besteht und dass Zuwiderhandeln gegebenenfalls mit Geldstrafe und Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden können.

Kurzarbeit

ist genehmigungspflichtig.

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Reichsgebiet Westfalen-Niederrhein in Essen teilt folgendes mit: Wie ich von meinem Beauftragten erfahre, wird von ihnen in den

Betrieben häufig die erfolgte Einführung von Kurzarbeit festgestellt, ohne dass zur Einführung dieser Kurzarbeit meine Genehmigung vorliegt. Ich nehme diese Feststellungen zum Anlass, um ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, dass die Einführung von Kurzarbeit eine Änderung der allgemeinen Arbeitsbedingungen darstellt. Eine solche Änderung der allgemeinen Arbeitsbedingungen bedarf aber nach den Bestimmungen meiner in Nr. 7 meiner „Amtlichen Mitteilungen“ vom 5. April 1939 auf S. 97 veröffentlichten „Achten allgemeinen Anordnung auf Grund der Verordnung über die Lohnaufstellung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen, zur Verhinderung des Arbeitsvertragsbruchs und der Arbeitsvermittlung“. Sofern daher die Einführung von Kurzarbeit beabsichtigt wird, ist hierzu in jedem Falle meine Genehmigung einzuholen. Die Anträge sind bei den Leitern der für die Betriebe zuständigen Arbeitsämter als meinen Beauftragten einzureichen.

Menden

— Menden hat einen Rasse-Geflügelzuchtverein. Sonntagmorgen wurde im Menden-Lokal in Menden der Rasse-Geflügelzuchtverein gegründet. Es war dies ein Erfordernis für unsere Stadt, aus Gründen, die wir schon öfter angedeutet haben. Im Interesse des Volksganges geht es nicht an, dass die Züchter wahl- und planlos draußlos züchten. Es muß alles Hand und Fuß haben, vor allen

Dingen nach züchterischen Regeln gehandelt werden. Es waren 25 Züchter erschienen. Viele stehen noch abseits. Abwartend. Wir möchten gern wissen, was diese Züchter noch fern hält. Sinein in den Verein, der es zum Nutzen ist. Aber es ist wenigstens der Anfang gemacht. Wenn beim gegenseitigen Austausch der Meinungen und Erfahrungen der Nutzen sich einstellen, werden auch die Sammelstellen schon den Weg zum Verein finden. Von der Kreisorganisation hatte sich Herr Kaas aus Merlohn eingefunden. Den ersten Vorstand bilden: erster Vereinsführer Hans Bürmann, stellv. Vereinsführer H. Kemper, Schriftführer Theo Mellmann, Gerätewart Karl Driehs, Kassierer Josef Hillebrand. Wir wünschen dem jungen Zuchtverein besten Erfolg.

— Die Einwohnerzahl unserer Stadt ist im letzten Jahre weiterhin gestiegen. Februar 39 betrug sie 16.963. Februar 40 zählte man 17.329 Einwohner. Steigt die Geburtenziffer, die wir bereits mittelt, weiter, bleibt unsere Industrie weiter gut beschäftigt, wofür alle Anzeichen sprechen, wird sich die Einwohnerzahl im laufenden Jahr mindestens um 1000 vermehren.

— Ausgabe der neuen Mitgliedsbücher. Bei der Gemeindegemeinschaft Menden des Reichsluftschutzbundes sind die neuen Mitgliedsbücher eingetroffen. Die neuen Mitgliedsbücher gelten auf die Dauer von 8 Jahren und werden zu einem Selbstkostenpreis von 15 Pfg. abgegeben. Die Ausgabe der Bücher erfolgt Anfang März, da inzwischen die Bücher noch ausge-

Was ist in Menden los?

Maria Kahle kommt - Fred von Bohlen spricht über ein gutes Thema
Vielleicht kommt auch Kurt Hilscher

Wir Mendenen können uns trotz der Kriegszeit nicht beklagen über Langeweile. In jeder Woche wird den Volksgenossen auf irgend eine Art für Herz und Gemüt etwas geboten. Wann kommt Maria Kahle nach Menden? Das Deutsche Volkswort hat Menden in Verbindung mit dem Heimatbund hat die Dichterin für den 28. Februar oder den 6. März verpflichtet. Der Tag kann noch nicht genau angegeben werden, da die Dichterin noch für andere Gemeinden verpflichtet ist. — Am 9. März spricht Fred von Bohlen über das gute Thema „Schleier, Fetz und Turban“. Dieser Vortrag wird durch einen Film wirksam unterstützt. — Endlich, um das Maß des Guten voll zu machen, sind Unterhandlungen ein-

geleitet mit Kurt Hilscher. Er will den Mendenen etwas erzählen über das faszinierende Italien. Lichtbilder werden das gesprochene Wort umleiden. — Hausmusik, diese schöne Einrichtung, ist wieder im dritten Reich voll zur Blüte gekommen. Auch in Menden sollen Kurse eingerichtet werden, um den kleinen Ruben und Wädeln, in erster Linie kommen diese zuerst an die Reihe, denn wer die Jugend hat, hat die Zukunft, die Anpassungs- und der edlen Musik zu vermitteln. Aber auch erwachsene Mendenen werden zugelassen. Jetzt heißt es, auf zum frühlichen Musizieren. Ein Lied, selbst gespielt, oder begleitet zum einfachen Lied, erhebt das Gemüt über den Alltag.

„Ich rufe die deutsche Polizei!“

Vorbereitung zum „Tag der Deutschen Polizei“

Zu den Unternehmungen des Kriegs-WBZ gehört maßgeblich und mit besonderer Bedeutung der „Tag der deutschen Polizei“, der auch in den friedlichen Aufbauphases des nationalsozialistischen Deutschland stets einen hohen und bedeutungsvollen Zweck zu erfüllen hatte: Dieser Tag sollte einmal die Polizei in den Dienst des WBZ in besonderer Weise stellen, — zum anderen aber die Bevölkerung näher der deutschen Volkspolizei zuführen. Denn das Wesen der Polizei, die man sich einst mit grimmig gekrümmtem Schnauz und langem, starrten Schleppschweif vorstellte, hat sich grundlegend gewandelt. Heute ist der Mann der deutschen Polizei der Mann des Volkes, Freund und Helfer jedes deutschen Menschen, ausgerichtet nach Grundrissen nationalsozialistischer Weltanschauung, ausgebildet als ein leistungsfähiger, einflussreicher Soldat der Nation. Und die besonderen Kriegsaufgaben der Polizei treten nun bei dem „Tag der Polizei“ im Winterhelfer dieses Krieges ganz besonders deutlich hervor. Allein schon durch ihren Einsatz für das WBZ beweist die deutsche Polizei ihre Umsicht und Einstellung auf die nationalsozialistischen Zeit- und Zukunftsaufgaben. Die Polizei erspricht sich in ihrer Arbeit nicht etwa nur in Straßmanövern und Festnahmen, in argen Verweisen und kräftigen Ermahnungen, sondern unsere nationalsozialistische Volkspolizei hat die Aufgabe, den deutschen Menschen durch richtige, sachliche Aufklärung, durch leibendigen Rat und freundschaftliche Tat auf rechten Wegen zu halten — es sei denn, dass kriminelle Elemente zu bekämpfen sind, dann allerdings greift die Polizei mit aller Strenge und unnachlässiglich durch, gerade, weil sie die Volkspolizei des Nationalsozialismus und mit ein Garant der gesicherten, kauderen deutschen Zukunft ist.

Was die deutsche Polizei in den zurückgebliebenen deutschen Gebieten seit dem Beginn des deutschen Kampfes und zuletzt noch im Osten geleistet hat, wird eines Tages in einem Ehrenbuch seinen würdigen Platz haben. Aber damit noch nicht genug: trotz einer Fülle von Arbeit und härtester Anforderungen im Einsatz läßt es sich die deutsche Volkspolizei auch

in diesem Kriegsjahr nicht nehmen, sich für das WBZ bereitzustellen. Das geschieht, wie auch in früheren Jahren, durch den Verkauf von hübschen Abzeichen und durch feierliche Veranstaltungen ebenso wie durch praktische Vorführungen mannigfacher Art aus dem Dienst der Polizei, von dem die große Öffentlichkeit nur außerordentlich wenig weiß, so daß nicht zuletzt dadurch manche Vorurteile gegen die Polizei Mahrung erhielten, wenn im allgemeinen auch gelagt werden muß, daß nur diejenigen mit Vorurteil der Polizei begegnen, denen die Polizei ebenfalls mit Vorurteil zu begegnen Grund hat.

Der „Tag der Deutschen Polizei“ also wird auch in diesem Kriegsjahr, und zwar am 17. und 18. Februar, durchgeführt, und schon liegen die Abzeichen fertig. Der Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat folgenden Appell geschrieben:

„Ich rufe die deutsche Polizei auf, in vorbildlicher und nicht zu steigender Opfer- und Einsatzbereitschaft zum Erfolg des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes beizutragen.“

Träger des „Tages der Deutschen Polizei“ sind alle Sparten der Polizei, und zwar Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuerchutzpolizei und Polizeireserve, Kriminalpolizei und Geheim Staatspolizei, Feuerwehren, Technische Nothilfe, unterstützt durch die allgemeine H. und das NSKK, das zurzeit als Verkehrs-Hilfspolizei einen wichtigen Dienst tut.

Zum Verkauf gelangt eine Serie von acht Anker-Abzeichen, mit denen die verschiedenen Formationen der Polizei sehr schmuckvoll und reichhaltig dargestellt werden. Jeder also kann — was sonst verboten ist — „Polizei spielen“, kann die kleinen Polizisten — und man lernt die verschiedenen Uniformen bei dieser Gelegenheit auch kennen — aufstellen und ganze Polizeieinheiten aufmarschieren lassen. Darüber wird sich unsere Jugend ganz besonders freuen!

Mit einer Sonderpende aus eigenen Mitteln werden Führer und Männer der deutschen Polizei überdies noch das Kriegs-WBZ unterstützen.

Heute neuer Roman!

In unserer heutigen Ausgabe beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans „Brautfahrt an die Mosel“ von Anni Gertner. Zwei Kriegskameraden, ein Maler und ein Rechtsanwalt, die sich nach Beendigung des Krieges aus den Augen verloren haben, treffen sich auf einem Bahnsteig ganz plötzlich wieder. Beide befinden sich auf der Ferienreise. Der Maler verläßt seinen Zug und wird von seinem wiedergefundenen Freunde kurzerhand zur M. an die Mosel eingeladen. So beginnt die „Brautfahrt an die Mosel“. Nach allerlei Irrungen und Wirrungen kommt's doch zum happy end. Wir wünschen unsern Lesern gute Unterhaltung.

füllt werden müssen. Ferner werden neue Kurse eingelegt zur Ausbildung von Hauswirtschaftslehren u. dergl. Mit einer Neuerung von Mitgliedern soll ebenfalls Anfang März begonnen werden.

— Ehejubiläum. Heute können die Eheleute Franz Schulte, Turmstraße 1, das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar auch unsern Glückwunsch!

— Unfall. Auf der Bahnhofstraße kam gestern ein älterer Mann zu Fall. Er war durch den Sturz eine Fußverletzung zu-

Unsere Zähne sind ein lebendiger Teil des Körpers. Jede Vernachlässigung der Zähne rächt sich an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

— Er kam zu Fall. Auf der Unnaer Landstraße wollte ein Radfahrer einer Straßenpassantin ausweichen, im selben Augenblick lief diese aber dem Radfahrer direkt vors Rad. Der Radfahrer kam zu Fall und zog sich eine blutende Kopfverletzung zu. Auch die Straßenpassantin wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Fußverletzung.

— Eine Gütemarke für Vollkornbrot. Die Reichsgesundheitsführung gibt die Parole heraus: Eßt mehr Vollkornbrot. Um aber jederzeit die Sicherheit für ein einwandfreies und gutes Vollkornbrot bieten zu können, ist eine Gütemarke geschaffen worden, die die Vollkornbrot herstellenden Betriebe verwenden dürfen, sofern, die von ihnen vorgelegten Vollkornbrotproben Anerkennung finden und die Betriebe sich einer laufenden Kontrolle unterziehen. Diese Gütemarke gibt dem Verbraucher über die Gütevorschriften hinaus die Gewähr, stets ein hochwertiges Vollkornbrot zu erhalten.

Leudringen

— Siebelergemeinschaft. Das Siebelerwesen hat in der Gemeinde Leudringen in den letzten Jahren eine große Bedeutung gefunden. Die Anhänger der Siebelerweise wurde zum Sperrgebiet, der Ortsteil Leudringen wurde zum Beobachtungs- und erkl. Eigentlich ist es unerklärlich, wie bei der augenblicklichen Temperatur der Seuchenerd ausbrechen konnte. Man nimmt jedoch an, daß die Seuche zugetragen wurde. Hoffentlich gelingt es der Bekämpfungsstelle, den Seuchenerd nicht nur zu lokalisieren, sondern auch wirkungsvoll zu bekämpfen, um den Viehstand zu erhalten.

Böspende

— Die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Unter dem Viehbestand des Viehhändlers H. Hempel und des Tierhalters Pantel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Behörde hat alle Maßnahmen ergriffen, um eine weitere Verbreitung zu verhindern. Der Ortsteil Böspende wurde zum Sperrgebiet, der Ortsteil Böspende zum Beobachtungs- und erkl. Eigentlich ist es unerklärlich, wie bei der augenblicklichen Temperatur der Seuchenerd ausbrechen konnte. Man nimmt jedoch an, daß die Seuche zugetragen wurde. Hoffentlich gelingt es der Bekämpfungsstelle, den Seuchenerd nicht nur zu lokalisieren, sondern auch wirkungsvoll zu bekämpfen, um den Viehstand zu erhalten.

Halingen

— Eine Volksgenossin aus Haltingen, die auf einer auswärtigen Fabrik tätig ist, kam mit der rechten Hand in eine Schneidemaschine und erlitt eine Handverletzung.

Für alle grobe Putzarbeit sollten Sie jetzt ATA-grob nehmen; es ist nicht nur billig und ergiebig im Gebrauch; ATA-grob ist der zeitgemäße Reinigungshelfer für alle schmutzigen Arbeiten.

Brautfahrt an die Mosel

Roman von Anni Gertner

"Hallo, Waldbemar!"
Der Maler Waldbemar Heidenreich schaut sich überrascht um. Er ist soeben dabei gewesen, sich für die Weiterreise mit Koffer und Koffer zu verabschieden. Wer könnte ihn hier kennen? Fragend sieht er den Herrn an, der ihm beide Hände entgegenstreckte und ihn herzlich ergrüßte.

"Curt? Curt Schmidt, wenn ich nicht irre!"

"Du irrst nicht. Hab' ich mich so verändert? Es ist freilich ein paar Jahre her, daß wir uns trennten, und die Jahre sind nicht leicht gewesen, weiß Gott!"

Waldbemar sieht ein wenig bedrückt aus. Er kann so schnell den Anschluß an die frühere Zeit nicht finden. Sie sind Kriegskameraden gewesen, haben sich gut vertragen, sich nach der Trennung noch einige Male geschrieben, und dann ist die Verbindung verfallen, ohne daß sie einander vergessen hätten.

"Es geht dir aber jetzt gut?" fragt er fragend und mustert den guten Anzug Curts.

"Es ist erreicht. Ich bin Rechtsanwalt und im Begriff, Ferien zu machen. Die Praxis läßt sich an. Hat lange genug gedauert. Der Vater starb kurz nach dem Kriege, ich habe mir mein Studiengeld fast ganz allein erworben. Die Jahre nachher waren auch nicht gerade rosig, und wenn nicht der Zufall... aber sag einmal, wo fährst du eigentlich hin? Wir wollen doch nicht hier stehenbleiben, es geht doch anders!"

Ein Blick auf die Uhr belehrt den Vater, daß es für ihn allerhöchste Eisenbahn ist. Drüben auf Gleis 7 steht sein Zug, abfahrbereit. Nein, er fährt schon. Aber er muß ihn doch haben, sein ganzes Gepäck fährt mit dem Zuge fort.

Ohne sich weiter um den Freund zu kümmern, rennt er davon. Umsonst. So langsam der Zug anfährt, es gelingt Waldbemar nicht, den letzten Wagen einzuholen.

Dr. Curt Schmidt steht und wartet. Er sieht das Kopfende des Begleitwagens klar vor sich und weiß, daß Waldbemar Heidenreich ihn brauchen wird, wenn er sich nicht sehr geändert hat. Früher suchte er immer jemand, der die Steine aufhob, die auf seinem Wege lagen.

"Was sagst du nun an?" fragt Waldbemar, und man sieht ihm an, daß er tatsächlich im Augenblick ratlos ist.

"Wirft du irgendwas erwartet? Dann mußt du telegraphieren."

"Nein, ich werde nicht erwartet. Aber wie soll ich wieder zu meinen Sachen kommen?"

"Das hab' ich dir gleich!" Curt flüstert auf den Mann mit der Armbrust zu und erzählt ihm den Fall. Wenn der Zug auf der nächsten D-Jug-Haltestelle hält, ist das Gepäck bereits sichergestellt.

"Wieviel Aufenthalt hatte denn dein Zug?" erkundigt sich Curt. "Fünf Minuten!"

"Da ist es aber auch gewagt, den Zug zu verlassen und sogar die Sperre. Na, diesen fünf Minuten verbrachten wir unser Wiedersehen. Wir wollten einen Schluck darauf trinken, komm mit in den Wartesaal."

Curt hat nichts zu versäumen, sein Zug fährt erst in einer Stunde. Er war so früh auf dem Bahnhof, weil Peter König ihn noch einmal zu sehen wünschte, der Summirende, sein bester Klient. Curt hat sich überlegt, daß er auch im Wartesaal zu Mittag essen kann. Das sieht schon nach Ferienbeginn aus.

Auf seine Ferien freut er sich ganz besonders. Es ist lange her, daß er einmal ganz sorglos aufspannen konnte. Sein Ziel ist die Mosel. Er hat sich bei Onkel Richter angemeldet, dessen Tochter Erka eine kleine Pension in Cochem unterhält. Manches Jahr ist vergangen, seitdem seine Eltern und Richter zusammen in einem Eisenbahnerhaus gewohnt haben, seitdem Curt Schmidt und Erka Richter zusammen zur Schule gingen.

Wirtschaftsabkommen mit Rußland

Rußland liefert Rohstoffe gegen deutsche Industrieerzeugnisse

Moskau, 13. Febr. Nach erfolgreich beendeten Verhandlungen ist in Moskau am 11. Februar 1940 das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden. Dieses Abkommen entspricht dem Wunsche der Regierungen der beiden Staaten, ein Wirtschaftsprogramm über den Warenverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufzustellen, so wie dies in dem Briefwechsel zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen, Herrn von Ribbentrop, und dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Herrn W. M. Molotow, zum Ausdruck gebracht worden ist. Das Wirtschaftsabkommen sieht die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion nach Deutschland vor, die durch deutsche

industrielle Lieferungen kompensiert werden.

Der Warenverkehr zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird bereits im ersten Jahr des Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg jemals erreichten Höchstleistungen übersteigt. Es ist beabsichtigt, den Umfang der gegenseitigen Warenlieferungen in Zukunft noch weiter zu steigern. Das Abkommen ist auf deutscher Seite von dem Sonderbeauftragten der Deutschen Reichsregierung Herrn Botschafter Ritter, von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsmission, Herrn Geheimrat Schnurre, auf sowjetischer Seite von dem Volkskommissar für den auswärtigen Handel der UdSSR, Herrn Molotow, und dem Handelsvertreter der UdSSR in Deutschland, Herrn Babarin, unterzeichnet worden.

tion in Cochem unterhält. Manches Jahr ist vergangen, seitdem seine Eltern und Richter zusammen in einem Eisenbahnerhaus gewohnt haben, seitdem Curt Schmidt und Erka Richter zusammen zur Schule gingen. Von dieser Zeit her nennt er Vater Richter "Onkel". Es soll eine schöne Zeit werden. Er hat Erka ein wenig aus den Augen verloren, seitdem sie verheiratet gewesen ist, und er wußte eigentlich nicht viel von ihr, bis er vor einem Jahre beruflich in Cochem zu tun hatte und die lieben alten Bekannten aufsuchte.

Es ist nur ein kurzer Besuch gewesen, aber er hat die Stunden nicht mehr vergessen können. Er fand Erka als Witwe und Mutter von zwei großen Jungen vor, aber sie war immer noch von mädchenhaftem Reiz. Fremden gegenüber mußte sie immer zwei, dreimal betonen, daß Georg und Gert wirklich ihre Kinder waren, denn niemand wollte es glauben. Erka hielt als jugendliche Witwin mit einer überauslichen Sicherheit die Fremden in Schach, ließ sie nie vergessen, daß eine Dame vor ihnen stand, und gab dem Hause jene Behaglichkeit, in der man sich wohl fühlen mußte.

So denkt sich Curt Schmidt sein Heim, und er wünscht sich Erka als Hausfrau darin. Von dem Gedanken kommt er nicht mehr los. Bei den Gesellschaften des letzten Winters hat sich die Weiblichkeit um ihn bemüht, er hätte die Möglichkeit gehabt, eine lebenslängliche Sicherheit zu erheben. Er aber dachte an Erka. Was ihn bei der Jugendfreundin störte, und was ihn auch ein ganzes Jahr zögern ließ, sind die Jungen. Ein junger Haushalt, eine junge Ehe mit zwei großen Kindern! Das verleiht sein Formgefühl. Da muß sich ein Ausweg finden. Man kann die Kinder auf ein paar Jahre in ein Internat schicken.

Die Briefe, die er von Erka bekommen hat, kann man fast Liebesbriefe nennen, besonders die letzten zeigen deutlich, daß sie auf ihn wartet.

Sein Herz ist überfüllt. Jetzt, wo es nur noch Stunden dauert, bis er sie wiedersehen wird, legt, bei dieser überraschenden Begegnung mit dem alten Kriegskameraden, muß er dem Freund alles erzählen. Waldbemar ist der Richtige dazu, er kann sehr gut zuhören. Endlich schwingt er sich zu einer Bemerkung auf:

"Die Frau möchte ich einmal sehen, du bist ja ganz aus der Fassung."

"Mensch, fahr' doch mit! Du hast doch nichts zu versäumen. Ein kleiner Abschied, der dich als Mensch und Vater nicht reuen wird. Du kennst die Mosel nicht, du glaubst ja nicht, wie schön sie ist."

"Aber ich kann doch nicht so einfach dort hineingelassen kommen!"

Warum denn nicht? Es ist eine Fremdenzension wie andere auch. Nicht so geräumig wie manche, Gott sei Dank. Und wenn kein Platz sein sollte, quartieren wir dich in der Nähe ein. Es wäre doch nett, wenn wir noch ein paar Tage zusammen sein könnten, nun, in der Zukunft einmal wieder zusammengeführt hat. Oder findest du nicht?"

"Doch, das wäre sehr nett. Aber ich müßte auch doch meine Mutter benachrichtigen, wie alles läuft, sie wird sich die Kursänderung nicht erklären können."

"Wie geht es deiner Mutter? Ich vergaß ganz, mich nach ihr zu erkundigen, entschuldige, bitte! Lebst du noch immer bei ihr?"

"Ja, wir haufen immer noch zusammen. Seitdem sie pensioniert ist, hat sie noch viel mehr Zeit für mich. Zuletzt war sie in Wien an der Oper, und wir wohnten dort sehr schön. Jetzt gibt sie nur noch Privatunterricht, und ich darf ihren Schülern helfen — meist sind es Schülerinnen — den Hof machen. Aber ich darf dabei nicht zu weit gehen, sonst wird meine Mutter eifersüchtig und fürchtet, ich könnte doch einmal heiraten."

"Wie du ein solches Leben ausstehst, kannst! Was denkst du denn die alte Dame, was aus dir werden soll, wenn sie einmal die Augen schließt?"

Darüber denkst du nicht nach. Sie ist jugendlich wie je, niemand ahnt ihr Alter. Immer noch erwartet sie von mir den großen Schlag, das Ausgerendeln, die plötzliche Verheiratung, und weiß nicht, daß sie mich am meisten daran hindert, wirklich ernsthaft zu arbeiten. Du machst dir keine Vorstellung davon, wieviel Mühe es mich zerkocht hat, diese Reise zu erwirken."

Die alte Leier. Curt hat diese Klagen schon oft gehört, früher, und die Freunde haben sich oft darüber gestritten. Deshalb schweigt Curt jetzt lieber und denkt sich das seine. Wenn nicht einmal der Krieg fähig war, Waldbemar zu einem selbständigen Menschen zu erziehen, wenn er sich in all diesen Jahren nicht auf eigene Füße gestellt hat, sondern weiterhin von Mutter Geld gelebt hat, dann ist ja wohl Hopfen und Malz verloren. Es ist schade um Waldbemar. Er hat viele Talente, sein größtes ist die Malerei. Als ganz kleiner Junge hat er sehr schön skizziert, er hatte eine nette Singstimme gehabt, hat beklemmt wie ein Großer, kurz, er hat jede Gesellschaft seiner Mutter angenehm belebt. Sie hat viel von ihm verlangt, aber sie hat nie darauf Bedacht genommen, daß er sich auf eine Sache ernsthaft verwerfete. Eines Tages würde ein Wunder geschehen, würde sich eines der Talente durchsetzen, und die Welt würde staunen! Warum soll er einen Versuch ergreifen? Es würde ihn nur von seiner eigentlichen Berufung ablenken, und sie verdient ja wirklich genug für ihn mit.

Als Waldbemar zur Besinnung gekommen ist, war es eigentlich schon zu spät. Da rief der Krieg ihn aus dem gewohnten Leben, und in einem Punkt tat Curt dem Freunde Unrecht: nach dem Kriege hatte Waldbemar ein anderes Leben begonnen. Zwei Jahre lang lebte er bei dem Onkel auf dem Lande, bei dem er früher schon manchmal seine großen Schulfreunde hatte verbringen dürfen. Die Mutter war auf einer Gastspielreise im Ausland, und Waldbemar fühlte sich ungemein wohl. Wenn nur die Infestation nicht gewesen wäre, und wenn der Onkel seinen Hof hätte behalten können...

Waldbemar hatte in jenen Jahren sogar Zeit gefunden für seine Kunst. In den stillen Sonntagsmorgens saß er irgendwo am Feldrain, zeichnete und malte, und verfuhr so recht mit der Natur. Es gab heftigen Trennungsschmerz, als er wieder in die Stadt mußte. Dann konnte er keine regelmäßige Arbeit mehr finden. Damals gab es viele Menschen mit Examen und Diplomen, die nichts zu tun fanden. Waldbemar mußte froh sein, daß ihm Mutter's Tür weit offenstand.

Jetzt hatte er vor, einige Wochen — losgelöst von allem — zu arbeiten und zu schaffen. Es gibt Stunden, in denen Waldbemar sich zutraut, daß er Großes schaffen könnte: dann wieder kommen Stunden, so voller Kleinmut, daß er am liebsten allem ein Ende machen möchte. Es ist nicht schwer, ihn zum Mitkommen zu überreden, die sichere Art des Freundes wirkt wohltuend auf ihn, es würde ihm leid tun, wenn er sich nur gleich wieder von Curt trennen müßte. — Warum soll gerade er vorgeschriebene Wege gehen? —

Es ist wirklich alles blühend. Prägend überblickt Erka Mutter noch einmal ihr Werk. In Curts Zimmer sind frische Gardinen aufgesteckt, die Möbel blitzen, die Tischdecke ist blühend weiß und der riesige Blumenstrauß, der auf dem Tisch steht, zeigt von dem künstlerischen Sinn der jungen Frau.

Jetzt hatte er vor, einige Wochen — losgelöst von allem — zu arbeiten und zu schaffen. Es gibt Stunden, in denen Waldbemar sich zutraut, daß er Großes schaffen könnte: dann wieder kommen Stunden, so voller Kleinmut, daß er am liebsten allem ein Ende machen möchte. Es ist nicht schwer, ihn zum Mitkommen zu überreden, die sichere Art des Freundes wirkt wohltuend auf ihn, es würde ihm leid tun, wenn er sich nur gleich wieder von Curt trennen müßte. — Warum soll gerade er vorgeschriebene Wege gehen? —

Es ist wirklich alles blühend. Prägend überblickt Erka Mutter noch einmal ihr Werk. In Curts Zimmer sind frische Gardinen aufgesteckt, die Möbel blitzen, die Tischdecke ist blühend weiß und der riesige Blumenstrauß, der auf dem Tisch steht, zeigt von dem künstlerischen Sinn der jungen Frau.

Es ist wirklich alles blühend. Prägend überblickt Erka Mutter noch einmal ihr Werk. In Curts Zimmer sind frische Gardinen aufgesteckt, die Möbel blitzen, die Tischdecke ist blühend weiß und der riesige Blumenstrauß, der auf dem Tisch steht, zeigt von dem künstlerischen Sinn der jungen Frau.

Es ist wirklich alles blühend. Prägend überblickt Erka Mutter noch einmal ihr Werk. In Curts Zimmer sind frische Gardinen aufgesteckt, die Möbel blitzen, die Tischdecke ist blühend weiß und der riesige Blumenstrauß, der auf dem Tisch steht, zeigt von dem künstlerischen Sinn der jungen Frau.

Aus Westdeutschland

Ausländische Sender abgehört

1 1/2 Jahre Zuchthaus

Essen. Der 32 Jahre alte Walter Schlinkmann hatte sich vor dem Essener Sondergericht wegen Abhörens ausländischer Sender und wegen Verbreitung ausländischer Nachrichten zu verantworten. Während des Polenkrieges beschäftigte sich Schlinkmann oft genug in seiner Wohnung in Niederborsfeld mit dem Abhören feindlicher Sender, und vielfach waren auch Hausbewohner zugegen, denen er die reine Wahrheit vermitteln wollte. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Verbrechens des abhörlässigen Abhörens ausländischer Sender und der Verbreitung ausländischer Nachrichten in einem Falle zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Das Sondergericht trat Bedenken, den Saboteur der Verbreitung ausländischer Nachrichten für einwandfrei überführt zu betrachten und bestrafte ihn nur wegen abhörlässigen Abhörens ausländischer Sender zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und zu zwei Jahren Ehrverlust.

Gemeiner Schwindler

Duisburg. In den frühen Morgenstunden fanden Polizisten auf der Werthauer Straße einen mit blassen Striden gebundenen Mann regungslos auf. Neben ihm lag ein weiterer Strid, ein Taschentuch als Knebel und unter seinem Kopf lag ein schwerer Hammer. Man rief die Polizei herbei und brachte den Mann schnellstens ins Krankenhaus. Hier erholte er sich schnell und erzählte den Kriminalbeamten von einem feigen Raubüberfall. Aber weder eine Beule noch andere Verletzungen deuteten auf einen Gewaltakt hin und auch sonst ergab die Untersuchung des Falles viel Merkwürdiges. Schließlich sagte man ihm auf den Kopf zu, daß alles Schwindel war. In die Enge getrieben, gestand der "Heberfallene" schließlich ein, die Tat als Raubakt gegen seinen "Freund" ausgeübt zu haben. Es war ein starkes Stid, was er sich geleistet hatte und der Richter wies auf die große Gefahr hin, die er über den von ihm Angeführten heraufbeschworen hatte, denn auf Raubüberfall während der Dunkelheit steht unweigerlich die Todesstrafe. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

Sie wollten Wildenten "angeln"

Duisburg. An der Grenze zwischen Bassum und Dinslaken hatten drei junge Burischen sich an das Rheinufer begeben, um die jetzt auf dem Rhein zahlreich zu beobachtenden Wildenten einzufangen. Das Einfangen sollte mit einer Angel geschehen. Die Burischen lösten vom Ufer einen Kahn und ruderten auf den Strom hinaus. Über bald darauf kenterte das Boot und die "Angler" lagen, laut um Hilfe rufend, im Wasser. Zum Glück gelang es, die Burischen mit einer langen Stange aus dem Wasser zu ziehen.

Zwei Personen ertrunken

Stolberg. In den hochgehenden Fluten des Richtiges ertranken am Donnerstag in der Nähe der Kläranlage ein flüchtiger Kanalmeister, der mit Aufräumarbeiten beschäftigt war, und kurz darauf im oberen Stadtbereich ein Junge, der abtreibendes Gela aus dem Richtig aufwischen wollte.

Durch heißes Wasser tödlich verbrüht

Idar-Oberstein. Durch einen tragischen Unglücksfall kam das 14 Monate alte Kind des Landwirts Karl Burg aus Ringenberg ums Leben. Die Großmutter des Kindes hatte einen Topf mit kochendem Wasser auf den Tisch gestellt. In einem Augenblick des Unachtsams ließ das Kind an den Tisch, zog den Topf herunter und wurde durch das heiße Wasser so schwer verbrüht, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Nach zwei Monaten als Leiche geborgen

Bingerbrunn. Die Leiche des im Dezember verschwindenden Arbeiters Stephan Frohmann wurde jetzt aus dem treibenden Eis geborgen. Frohmann war leinert mit einem Kahn auf die andere Rheinfseite gefahren, um Einkäufe zu machen. Dabei muß er, obwohl er ein guter Schwimmer war, ertrunken sein.

8000 Kubikmeter Steine gesprengt

Westerburg. In einem Steinbruch in Langendernbach wurde eine gewaltige Sprengung vorgenommen. 25 Zentner Sprengstoff lösten rund 8000 Kubikmeter Gestein, die für lange Zeit und viele Arbeiter Beschäftigung geben.

Von der Straße abgenommen und ertrunken

Bad Kreuznach. Der in den 60er Jahren lebende Landwirt Schütthaus aus Eßonheim war von Dromersheim aus nach Hause gegangen, dort aber nicht angekommen. Der Mann wurde seitdem vermisst; eine Suche der Feuerwehr in der ganzen Gemarkung blieb zunächst erfolglos. Jetzt wurde die Leiche des alten Mannes bei Grolsheim in einem Graben aufgefunden. Wahrscheinlich ist Schütthaus in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und dann ertrunken.

Junger Mann von einem Jäger angeschossen

Bad Kreuznach. In Gaubildelheim bemerkte ein Jäger im Wald einige junge Burschen, die er für Wilderer hielt. Er rief die jungen Leute an, erhielt jedoch keine Antwort. Daraufhin gab er einen Schuß ab und verletzte dabei einen jungen Mann durch Schrot in ziemlich schwerer Weise.

Ein Stid von der Junge abgeblissen

Münster. In der Nähe von Amelsbüren kam die Hausangestellte eines Bauern zu Fall. Sie schlug dabei so unglücklich mit dem Kopf auf, daß sie sich ein Stid von der Junge abbliss. Ein hinzugezogener Arzt nähte das abgeblissene Stid wieder an.

Tödlich verunglückt

Gelsenkirchen. Beim Arbeiten auf einem Industriebetrieb in Gelsenkirchen kam ein 29 Jahre alter Arbeiter der Stromleitung zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

verantwortlich Hauptredakteur: Curt Schmidt & Co. b. d. Westmarch. V. r. d. Hauptredakteur: Albert Wempe. Menden. Angeleitete: Helma v. Raugewitz. Menden. Druck und Verlag: Raugewitz & Co. Menden. 3. St. 18. Anzeigenspreise 6. Aufl.

Begründung

Arbeitsblätter für die Schule und den Unterricht. Monatlich 1.00 Mark. Preis monatlich 1.00 Mark.

Nr. 38

Erklärung

Starke

Tafelchen

Stockholm, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Raben: Der große

Raben, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wage: Der große

Wage, 13. Febr. Abbruch der Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. In den letzten Wochen immer wieder überwindliche russischen Waren, deren "Rhetorik" aber, die einander könnten, würden, leichtesten auszusprechen in giga n geteilt worden.

Wie suchen zum sofortigen Eintritt eine tüchtige
Stenotypistin
für Diktat, Maschinenschreiben und leichte Büroarbeiten.
Himmelmann & Co., Fröndenberg
Papier- und Pappfabriken.

W.-T.-Lichtspiele, Menden
Auf vielseitigen Wunsch heute, Dienstag, zum letzten Mal der herrliche Heinz Rühmann-Film
Hurra! - Ich bin Papa!
mit Carola Höhn, Ursula Grabley, Hansi Arnikaert, Albert Florath, Ludwig Schmitz, Walter Schüller.
Dazu gutes Beiprogramm und Usa-Week.

Schönes, helles
Ladenlokal
mit Nebenzimmer, Stadtmitt gelegen, für jedes Geschäft auch Büroräume geeignet, zu vermieten.
fragen unter D 3 35 an die Geschäftsstelle der WZ.
Suche
3 Zimmerwohnung
Angebote unter D 3 34 an die Geschäftsstelle der WZ.

Nachtdienst-Krankenfahrten
vom 12.-18. Febr. führt aus
Autovermietung
Hubert Hesse
Unnastraße 52, Ruf 2486.

Haarausfall?
Roppluppen, zu dünnes Haar? Nehmen Sie
Arya-Lana
Brennerei-Haarwasser
Naturrechter Haarausfall aus der Brennerei. Warum gerade dies? Weil es tatsächlich viele Haarwuchserfolge erzielt. Flasche 1.75 und 2.50 Mark.

Reformhaus Huckschlag
Menden Hochstr. 8

Ich suche für meinen Haushalt zum 1. 8. ein selbstständiges, im Kochen u. Haushalt erfahrenes
Alleenmädchen
Das. muß kinderlieb sein. Wasch- und Putzkräfte vorh. Angeb. sind zu richten an
Dr. Hans Kumpfmiller
Cellulosefabrik Hödingen b. Sauer. Ruf 4048 Merlohn.

Fleißiges, sauberes
Morgernmädchen
für sofort oder zum 1. März gesucht.
Frau Wilhelm Herderkampfer
Gartenstraße 18.

Gebr. Schlafzimmer
Kleiderschrank, Kommode, 2 Nachtkonsolen, 1 1/2 Schlaf. Bett, evtl. mit Oberbett, preiswert abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Bei Husten
hilft
Flüster-Glycin
Markt-Apotheke Ludwig Agne Markt 4
Drogerie Friedr. Ising, Unnastr. 9
Drogerie W. Jachheim Hauptstr.
Rathaus-Drogerie P. Surin
Drogerie Fritz Tüchler, Kirchstr. 8
Drogerie C. Wetzel Isarhohestr. 51